Nr. 8. Mittwoch, 12. Jänner 1887. 106. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant und Commandanten des Corpsartillerie-Regiments Freiherr von Tiller Nr. 6 Gustav Köchel den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Jänner d. J. dem Administrator des Stiftes Admont Dr. P. Guido Schenzl den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Jänner d. J. den Hofrath und Finanzdirector in Linz Alois Christ zum Finanz-Landesdirector in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Jänner d. J. dem Oberfinanzrathe bei der Finanz-Landesdirection in Graz Karl von Ettingshausen in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Heute wird das II. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 3 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten, betreffend die provisorische Forterhebung der pro 1886 bewilligten Umlagen zur Bedeckung der Abgänge beim Landes-Grundentlastungs- und Normalschulfonde im Jahre 1887;

Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebür in Krain für das Jahr 1887.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Laibach am 11. Jänner 1887.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Schuldebatte im krainischen Landtage.

Die zweite Rede,* welche der Herr Landespräsident Baron Winkler in der Debatte über den Normalschulfonds-Voranschlag pro 1887 in Erwiderung auf die Rede des Herrn Abgeordneten Deschmann gehalten hat, lautet nach den stenographischen Aufzeichnungen wie folgt:

Meine Herren! Es sind auch von Seite des zweiten Herrn Vorredners von der rechten Seite Bemerkungen gefallen, namentlich gegen meine Person und gegen den Landesschulrath, welche ich nicht unerwidert lassen kann. Er gibt dem Befremden Ausdruck, als ob ich die vorgefallenen Excesse anlässlich der Anastasius-Grün-Feier und die Betheiligung seitens der Schuljugend an denselben, die mitunter stattgefunden hat, irgendwie beschönigen wollte. Ich habe ja wiederholt gesagt, ich will nichts entschuldigen, ich will nichts beschönigen. Ich habe bloß erwähnt, dass, wenn die slovenische Schuljugend an diesen Excessen sich betheiligt hat, diese Betheiligung und die Ausschreitungen nicht etwa dem gefeierten Dichter Anastasius Grün galten, sondern eher der Gesellschaft, welche die Feier in Scene gesetzt hat — der Gesellschaft, die hier in Laibach existiert, und vielleicht noch mehr den Theilnehmern, die aus dem benachbarten Cilli und Marburg herübergekommen sind. Und es manifestierte sich eine gewisse Feindseligkeit eben gegen diese Theilnehmer deshalb, weil ja einer anderen ähnlichen Laibacher Gesellschaft, dem slovenischen Turnverein «Sokol», als sich dieser an einer Feier in Cilli betheiligte, auch nicht in freundlicher Weise begegnet wurde, sondern derselbe vielseitigen Nachrichten zufolge sich dort Verunglimpfungen gefallen lassen musste. Die Demonstrationen also galten nicht dem Dichter Anastasius Grün, sondern der Gesellschaft, welche die Feier veranstaltet hat. Ich habe auch weiters bemerkt, dass diese Gesellschaft nicht berufen war, einem Dichter eine derartige Feier zu veranstalten. Ich nehme das nicht zurück. Ein Turnverein hat doch nicht die Aufgabe, Feste zu veranstalten, die dem Andenken eines Dichters gelten. Turnübungen, das ist sein Zweck, sein Beruf, aber ähnliche öffentliche Festlichkeiten in Scene zu setzen, gehört nicht in seinen Wirkungskreis. Der von Seite des Turnvereins gefasste Beschluss, die gedachte Feier zu veranstalten, gelangte nicht zur Kenntnis der Behörde, weshalb ich auch nicht in die Lage kam, den Verein in die durch seine Statuten vorgezeichneten Grenzen zurückzuweisen. Erst nach längerer Zeit hat die Behörde davon Kenntnis erlangt. Es wäre vielleicht angezeigt gewesen, dann Einspruch gegen das Vorgehen des Vereines zu erheben. Das ist nicht geschehen mit Rücksicht auf den edlen Zweck, den der Verein verfolgte, und es ist begreiflich, dass, als eine Vorfeier behufs Aufbringung der Kosten veranstaltet wurde, ich selbst auch dabei erschien. Ich wüsste auch nicht, warum ich nicht hätte erscheinen sollen, ich würde das auch gethan haben, wenn es sich um einen gefeierten Dichter der slovenischen Nation gehandelt hätte.

Der Herr Vorredner hat manches über die slovenische Presse hier vorgebracht und dem Landesschulrathe zugemuthet, dass er den allfälligen Ausschreitungen derselben entgegengetreten wäre. Diese Aufgabe hat der Landesschulrath wohl nicht. Wenn der Herr Vorredner vielleicht von der Landesregierung verlangt, dass sie ihre diesfällige Aufgabe erfülle, so hat sich dieselbe in dieser Beziehung nichts vorzuwerfen. Sie ist gewohnt, den Ausschreitungen der Presse dort entgegenzutreten, wo sie glaubt, hiezu nach dem Gesetze berechtigt zu sein, nur dort, wo sie glaubt, dass der competente Richter ihre Verfügungen aufrechterhalten werde. Uebrigens ist ja auch die Staatsanwaltschaft sich ihrer diesfälligen Pflichten bewusst, die sie auch erfüllt. Dieser kann der Herr Vorredner keine Vorwürfe machen, und wenn doch Ausschreitungen seitens der Presse und, wie er meint, hochverrätherische Tendenzen vorkommen, so trifft hiefür die Behörde nicht die Verantwortung. Dass aber der Herr Vorredner seine Ausfälle nur gegen die slovenische Presse richtet und auf die deutsche Presse nicht reflectiert, welche, was Ausschreitungen anbelangt, Erkleckliches leistet, ist nur zu bedauern. Ihm ist eben so gut, wie uns allen, bekannt, welche Verhetzung in den meisten deutschen Blättern sich kundgibt, die nichts weniger als dazu beitragen kann, die angestrebte Versöhnung anzubahnen. Würde die deutsche Presse ihre Aufgabe erfassen und sich mehr in den Grenzen der Mäßigung halten, so bin ich überzeugt, dass auch die gegnerische Presse keinen Anlass hätte, gegen die deutsche Nationalität leidenschaftlich aufzutreten. Ich kann nur constatieren, dass jener Ton, der noch vor wenigen Jahren, als ich nach Krain kam, in der slovenischen Presse herrschte — ein Ton, wodurch allerdings eine gewisse Gehässigkeit zum Ausdrucke kam, heutzutage nicht mehr angeschlagen wird, so dass man sagen kann, dass sich die slovenische Presse eine gewisse Reserve auferlegt, was sie früher nicht that. Es möge nun auch die deutsche Presse ihre Pflicht thun, und ich bin überzeugt, dass dann der Streit im Lande aufhören wird; denn zwischen der slovenischen Bevölkerung und der deutschen besteht eben kein Antagonismus, wohl aber wird der Streit künstlich in die Bevölkerung durch eine Presse, die manches zu verantworten hat, hineingetragen.

* Die erste Rede ist in Nr. 6 der «Laibacher Zeitung» enthalten.
Anmerkung der Redaction.

Feuilleton.

Literarischer Modebericht.

«... Und by the by, liebe Tante: man lebt ja nicht von Hüten und Kleidern allein. Wenn Sie also so gut sind, mir über die neuesten Moden ein Wort zu schreiben, so könnte Cousin Milan, der mir ohnehin nie schreibt, anstatt eines faden Neujahrswunsches mir auch einen kurzen Bericht über die literarische Mode des Jahres einschicken. Ich lebe zwar gern auf dem Lande, möchte aber in keinem Betracht out of fashion kommen...»

So schreibt meine Cousine Sylvine, eines der reizendsten Mädchen im krainischen Unterlande. Ihr Vater will um keinen Preis seine ausgedehnten Besitzungen verlassen, und die Tochter, in einem Pensionat erzogen, hält getreu zu ihm, will aber den Zusammenhang mit der großen, rasch forteilenden Welt nicht aufgeben. Sie macht daher alle Moden getreulich mit. Modezeitungen und belletristische Zeitschriften halten sie in stetem Contact mit der großen Welt, und wenn man sie besucht, so findet man an ihr immer die neueste Tournüre und um sie die neuesten Bücher. Sie hat jedoch in letzter Zeit gegen ihre officiellen Informationsquellen ein gewisses Misstrauen gefasst. Die Modefeuilletons, behauptet sie, bringen immer Nekrologe; sie behandeln Moden, die nicht mehr sind. Und die kritischen Anzeigen der schönen Literatur haben nach ihrer Ansicht den entgegengesetzten Fehler; sie enthalten nicht Urtheile, sondern Prophezeiungen und verkünden als Mode, was etwa in einem halben Jahrhundert werden kann. Darum verlangt sie von uns beiden: der gemeinsamen Tante und mir, hie und da «individuelle» Berichte. «Denn Geschmack,» sagt das altkluge Mädchen, «haben doch nur die Individuen — und ich will einmal dem Unglücklichen, der mich vom Lande in die Stadt holen wird, nicht als Landpomeranze erscheinen.»

Ich schreibe also, dem ehrenwerten Auftrage nachkommend, folgenden Brief: Meine theuere Sylvine! Vor allem die besten Wünsche zum neuen Jahre. Du bist noch in dem Alter, da einem das neue Jahr wirklich Freude machen kann, denn dich macht das neue Jahr noch schöner, also besser, also glücklicher. Wem es hingegen graue Haare bringt oder die schwarzen wegnimmt, den macht es verdrießlicher, also schlechter. Ich wünsche dir übrigens auch einen Mann. Der ist zu vielen Dingen gut und wenn du ihn hast, wirst du dich in Sachen des Geschmacks nicht mehr an mich wenden. Entweder wirst du ihn lieben, dann wird sein Geschmack der deine sein; oder du liebst ihn nicht, dann bist du auch aus der Verlegenheit, denn es wird dir alles gefallen, was ihm nicht gefällt.

Was nun die Literaturmode des Jahres betrifft, so muss ich dir vor allem sagen: schön ist, was gefällt. Das gilt von Kleidern wie von Romanen, von Coiffuren und Gedichten, heute wie gestern. Du hast aber ganz recht, einzuwenden, dass unser einzelnes Gefallen ganz riesig beeinflusst wird durch das corporative Gefallen, welches die Menschen zu gewissen Zeiten an gewissen Dingen finden. Nur die Natur ist immer gleich schön, obwohl man behauptet, dass das Hochgebirge noch vor fünfzig Jahren für unschön gegolten hat. Im allgemeinen kann man doch sagen, dass ein schöner Arm und ein feiner Knöchel feststehende Begriffe sind, während die Frage, ob uns der Arm in bauschigen oder knappen Aermeln, der Knöchel in bunten oder einfarbigen Strümpfen besser gefällt, überwiegend davon abhängt, woran wir in letzterer Zeit durch die Mehrheit der für uns maßgebenden Leute gewöhnt worden sind. Wenn heute die Venus von Milo lebendig würde und uns in einem feinen Soiréekleide ohne Tournüre entgegenträte, so würden wir sie nicht nur komisch, sondern auch unschön finden. Und ganz so sind auch die Kunst und Literatur der Mode unterworfen — sagen wir gerechter, ganz so ist unser Urtheil in Kunst und Literatur der Mode unterworfen, ob wir es wollen oder nicht wollen, ob wir es wissen oder nicht wissen.

Man trägt also, um zur Sache zu kommen, lyrische Gedichte, wie in den letzten Jahren, noch immer à la Fiesco. Die Locken sind abgekommen. In den Poesien von heutzutage darf nichts wallen und fliegen: knappe Form und stachliches Gefühl sind die Signatur unserer lyrischen Coiffure. Was sich ganz austönt, mag im Anfang warm ansprechen, wird aber auf die Dauer langweilig und gewöhnlich. Wer heute Schillers «Resignation» schriebe, würde den Leuten wenig imponieren, und die Redactionspost eines illustrierten Wochenblattes würde ihm vielleicht schreiben: «F. S. in W. Ob Sie in Arkadien oder in Lippe-Detmold geboren sind, wird die Leute wenig interessieren, wenn Sie Ihr

Auch der Herr Vorredner hat geglaubt, sich mit der Schulangelegenheit von Gurkfeld befassen zu sollen, und meinte, dass es sonderbar sei, dass der Landesschulrath, der doch sonst derartige Angelegenheiten in kurzer Zeit zu erledigen pflegt, auf eine schon zu Anfang dieses Jahres an ihn gelangte Eingabe noch gar keine Erledigung herausgegeben hat. Aber ich frage, was ist denn an der Schule in Gurkfeld schon geändert worden, das den Herrn Vorredner so alarmiert? Es ist ja alles so geblieben, wie es immer war. Wenn von Seite der Schulbehörde noch keine Erledigung erfolgt ist, so kann ich zu ihrer Rechtfertigung anführen, dass dieselbe eben noch Erhebungen pflegt, inwieweit die geäußerten Wünsche der betreffenden Gemeinden begründet sind. Allein vorderhand ist noch nichts verfügt worden, und braucht daher der Herr Vorredner den Landesschulrath nicht zu drängen, so lange an den dort bestehenden Verhältnissen nichts geändert ist. Er kann wohl damit zufrieden sein, und eine besondere Eile kann es für ihn diesfalls nicht geben. Ich kann jedoch wieder nur versichern, dass sowohl der Landesschulrath als auch die politische Landesbehörde darüber wachen werden, dass die stiftbrieflichen Bestimmungen eingehalten werden und die Schule in Gurkfeld ihrer Widmung nicht entzogen wird.

Der Herr Vorredner hat zuletzt auch der deutschen Schule in Laibach Erwähnung gethan, die durch die Bemühungen der Landesschulbehörde und des Landespräsidenten zustande gekommen ist, und hat betont, dass ich auf diese Schule mit einer gewissen Befriedigung blickte. Ich leugne nicht, dass ich allerdings die Entstehung dieser Schule mit Freude begrüßt und ihr das beste Gedeihen gewünscht habe. Wenn jetzt diese Schule nicht jene Anzahl Schulkinder hat, wie sie sie haben sollte, so lag es doch in der Absicht der Behörde, die Schule nach Bedarf zu erweitern, und wären sämmtliche deutsche Kinder in die städtische Schule eingetreten, so hätte schon im laufender Jahre eine Erweiterung stattgefunden. Dass sie eben nicht den erwarteten Zuspruch hat, ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, dass parallel mit dieser Schule auch die Schule des Deutschen Schulvereines gegründet wurde. Ob deutscherseits wirklich die Ueberzeugung herrschte, dass die Schulkinder in der städtischen Schule, die zugleich eine Landesanstalt ist, nicht die gehörige Unterweisung in der deutschen Sprache erhalten werden, möchte ich bezweifeln. Man wollte eben dieser städtischen Schule von deutscher Seite nicht jene Sympathie entgegenbringen, welche ihr mit Recht entgegenzubringen wäre, da sie ja nicht der Stadtvertretung, sondern dem Landesschulrathe untergeordnet ist und der Landesschulrath Sorge getragen hat, dass an derselben die besten Lehrkräfte angestellt wurden. Es war also kein Grund zu einer Abneigung seitens der deutschen Bevölkerung gegen diese Schule vorhanden. Dass übrigens auch eine gewisse Agitation in Scene gesetzt wurde, um der Schule des Deutschen Schulvereines mehr Schüler zuzuführen, scheint keinem Zweifel zu unterliegen; wenn die Deutschen der Schule des Deutschen Schulvereines mehr Sympathie entgegenbringen, als der städtischen deutschen Schule, so ist das ihre Sache, die Landesschulbehörde hat ihre Pflicht erfüllt. Es existiert eine von der Stadt und vom Lande erhaltene deutsche Schule, in welcher die Deutschen hinlänglich Gelegenheit gefunden hätten, ihre Kinder im Deutschen ausbilden zu lassen. Wenn sie es aber vorziehen, ihre Kinder in der anderen Schule unterrichten zu lassen, so ist das, wie gesagt, ihre Sache. Dass ich aber eine gewisse Befriedigung empfinde, dass diese städtische Schule für die Deutschen pflichtgemäß errichtet worden ist, dagegen läßt sich wohl nichts einwenden, und damit schließe ich.

Politische Uebersicht.

(Befreiung von der Landsturmpflicht.) Der Anspruch eines Landsturmpflichtigen auf Befreiung vom Landsturmdienst, welche übrigens nur bei absoluter Nichteignung platzgreifen kann, wird in dreifacher Weise ermittelt werden. In erster Linie wird diese Nichteignung künftighin gleich bei den Rekrutierungen für Heer, Kriegsmarine, Ersatzreserve oder Landwehr von den Stellungs-Commissionen nach einer eigens zu diesem Zwecke neu abgefassten Instruction zu constatieren sein. In zweiter Linie wird dies seinerzeit durch gemeinderäthliche Commissionen zu geschehen haben, welche aus dem Gemeindevorstand oder seinem Stellvertreter, zwei Gemeinderäthen und dem Gemeinde-Arzte, dann mindestens zwei tauglichen Landsturmpflichtigen in jeder Gemeinde gebildet werden. In dritter Linie können von Fall zu Fall auch besondere Ueberprüfungs-Commissionen berufen werden, um die von den beiden erstgenannten Commissionen oder von einem Landsturm-Commando als «ungeeignet» Erklärten in dieser Beziehung noch einmal zu untersuchen. Die von den Stellungs- oder Ueberprüfungs-Commissionen ausgesprochenen Befreiungen sollen als definitiv gelten. Die von gemeinderäthlichen Commissionen ausgehenden Befreiungen aber werden behufs ihrer Giltigkeit von dem nächsten Landsturm-Commando bestätigt werden müssen. Danach werden auch den als ungeeignet Befundenen entweder definitive «Landsturm-Befreiungs-Certificate» oder aber bloß provisorische «Certificate über die Befreiung von der Einrückung zur Landsturm-Dienstleistung» auszustellen sein. Nach eventueller Einberufung des Landsturmes haben dann die Compagnie-Commandanten die nicht definitiv Befreiten oder zeitlich Dienstunfähigen (Kranken) landsturm-ärztlich untersuchen zu lassen und entweder die Bestätigungs-Clausel auf die provisorischen Certificate beizusetzen, beziehungsweise den Betreffenden auszufolgen, oder aber die als «geeignet» Befundenen zum Landsturmdienste rückzubehalten.

(Aus dem Kärntner Landtage.) In der vorgestrigen Sitzung des Kärntner Landtages brachte die Regierung den Entwurf eines Fischereigesetzes für Kärnten ein. Der Landtag beschloss, die Petition der Bürgermeisterconferenz in Bleiburg um gesetzliche Einführung des Impfzwanges bei ausschließlicher Verwendung des Kuhpockenimpfstoffes und vollständiger Vermeidung der Benützung humanisierter Lymphe der Regierung zur eingehendsten Würdigung abzutreten. Der Landtag bewilligte ferner zahlreichen Vereinen und Anstalten Subventionen pro 1887.

(Steiermark.) Kammerrath Alois Fidelius Remschmidt, das älteste Mitglied der Grazer Handelskammer, legte sein Mandat nieder, angeblich vorgerückten Alters wegen, doch dürfte der Rücktritt mit der Resignation der Herren Krepesch und Dettelbach zusammenhängen.

(Im ungarischen Abgeordnetenhause) beginnt die Budgetdebatte erst am Samstag. Dieselbe wird voraussichtlich sowohl in Bezug auf Dauer wie auf Intensität ungewöhnliche Dimensionen annehmen. Nach einer Andeutung des «Pester Lloyd» werden anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen auch die Differenzen, die zwischen dem Finanzminister und seinen Collegen obwalten und die nach dem genannten Blatte ernster Natur sind, ihre definitive, und wie «Pester Lloyd» hofft, den Grafen Szapary befriedigende Lösung finden.

(Die Conferenzen wegen Erneuerung des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages) sind ehevorgestern fortgesetzt worden, und vorgestern mittags traten die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rumäniens abermals zu einer Sitzung zusammen. Nach der vorgestrigen Sitzung tritt eine Pause in den Vertragsverhandlungen ein, nachdem die rumänischen Delegierten behufs mündlicher Einholung von Instructionen nach Bukarest zurückkehren müssen; dieselben werden jedoch binnen kurzem nach Wien zurückkommen, um sodann die Verhandlungen fortzusetzen, eventuell zu finalisieren. Die Frage, inbetreff welcher die rumänischen Vertreter neuer, beziehungsweise umfassenderer Instructionen bedürfen, ist die Meistbegünstigungsfrage. Minister Sturdza selbst bleibt vorläufig noch in Wien.

(Zur internationalen Lage.) Nach brieflichen Meldungen, die der «Pol. Corr.» aus Petersburg zukommen, ist Graf Peter Šuvalov, welcher die russische Hauptstadt am 4. d. M. verließ, um sich nach Berlin zu begeben, vor seiner Abreise vom Kaiser Alexander III. in Audienz empfangen worden. In Petersburger diplomatischen Kreisen misst man dieser Reise Bedeutung bei und neigt zu der Annahme, dass Graf Peter Šuvalov Aufträge erhalten habe, welche dazu dienen dürften, die in der allgemeinen Lage seit einiger Zeit hervortretende Besserung zu befestigen. Es gilt ferner für wahrscheinlich, dass eine Wiederaufnahme der seit Wochen vollständig ins Stocken gerathenen Fühlungsversuche der Mächte inbetreff der bulgarischen Frage nicht mehr fern sei.

(Deutschland.) Kaiser Wilhelm conferierte vorgestern mit Bismarck. Die Stellung Bismarcks zu etwaigen Compromissanträgen inbetreff der Militärvorlage ist noch unbekannt. Die Regierung vermeidet sorgfältig jede Andeutung über die Auflösung des Reichstages. Der Reichskanzler präsidierte einem Ministerrath. Nach einer Version soll derselbe das Festhalten an dem Septennat beschlossen haben.

(Die bulgarische Deputation in Paris.) Der Empfang, den die bulgarische Deputation in Paris gefunden hat, entspricht durchaus den Erwartungen, welche man an denselben knüpfen konnte. Minister Flourens hat den Bulgaren die Verständigung mit Russland, und zwar im Wege der souveränen Pforte, angerathen; Frankreich stehe auf diesem Standpunkte, weil es den Frieden wolle, die internationalen Verträge achte und die Integrität des türkischen Reiches zu erhalten wünsche.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die gr.-kath. Kirchen in Szukó, Sztavna und Sajópálfalva je 150 fl. und für die röm.-kath. Kirche in Mehala 200 fl. zu spenden geruht.

---

schönes Formtalent nicht durch tiefere Griffe ins Menschenleben zur Bedeutung eines wahren, reellen Inhaltes erheben. Fahren Sie übrigens fort. Wenn Sie das Leben kennen lernen, dann werden Sie die arkadische Schalmei hoffentlich verlernen. Für jetzt ist uns Ihre «Resignation» zu süßlich.»

Und in der That, liebe Sylvine, wenn du vergessen könntest, dass die Resignation von Schiller ist, würdest du dem Redacteur nicht ein wenig recht geben? Du, ich, wir alle stehen unter dem Eindruck der Mode. Unsere Mütter haben bei den Strafen der Kindesmörderin geweint! «Josef, Josef, auf entfernte Meilen...» klingt uns dieser «Josef» nicht heute ärmlich, lächerlich? Die Schmerzen der Menschheit sind dieselben, wie einst, aber wir wollen einen schrilleren, einen schreienderen, einen trotzigeren Ausdruck. Warum? Weil wir in der Würdigung und Schätzung dieser Schmerzen vorgeschritten sind; wir taxieren die Ohrfeigen, die uns das Leben versetzt, nicht mehr mit den üblichen fünf Gulden, wir verlangen ein lyrisches Schmerzensgeld von eben solcher Unermesslichkeit, wie es der Schmerz durch unsere Wehleidigkeit geworden ist.

Man schreibt diese egoistische Ueberschätzung der Wunden, die uns das Leben schlägt, dem Pessimismus zu. Ich glaube, liebe Sylvine, dass Schopenhauer weniger dazu beigetragen hat, als Byron und Heine. Schopenhauer ist ein Pessimist, er lehrt uns also vom Leben möglichst wenig erwarten und den Egoismus vernichten, wenn wir das Dasein ertragen wollen. Byron aber ist ein Optimist — nämlich für seine Person, und wird darum maßlos in Forderungen nach Glück und Genuss, wie in seinen Anklagen gegen dies Leben, das ihm alles schuldig bleibt. In dieser Anmaßung aber sind wir alle Byrons. Wie die Türken sagen, dass Mekka in der Mitte der Welt liegt, so haben wir gelernt, dass das «Ich» das einzige Centrum des Universums bildet. Ein Dichter also, der sich ins Universum versenkt und wie Schiller dessen Schmerz und Größe zu seinem Weh und Hosiannah macht, ist nicht unser Dichter mehr. Unser Lyriker muss sich zum Universum machen: er wird dabei oft unwahr im Inhalt, aber er wird packender, gewaltiger, schneidender in der Form. Er thut uns weh und damit hat er uns: die Massage des Gemüthes möchte ich es nennen.

Episches, liebe Sylvine, gibt es, wie du weißt, modern nur in Prosa: es ist der Roman. Du weißt, dass Zola schweigsam geworden ist, aber er beherrscht die Mode. Seine Nachahmer sind nicht so talentvoll, aber klüger als er. Sie suchen das Schreiende und Verletzende zu meiden, aber von seiner Manier zu profitieren. Zwei deutsche Romane, die nach seinem Recept, aber homöopathisch bereitet sind, haben freundliches Aufsehen erregt. Du magst beide lesen: «Der Zug nach dem Westen» von Paul Lindau und «Quartett» von Fritz Mauthner. Der erstere ist mehr gerühmt worden; mir gefällt der letztere besser. Dass beide ihren hauptsächlichen Reiz in der descriptiven Treue suchen, mit welcher das Berliner Leben geschildert wird, das rühmt ihnen die Kritik als den größten Vorzug nach, und insoweit hat ja die Kritik recht, als das Descriptive Mode ist.

Ich glaube aber, dass diese Mode nicht lange bestehen wird. Darauf gib acht, liebste Sylvine; du wirst daraus ermessen, ob dein Vetter wirklich etwas von literarischer Mode versteht. Das Schmerzliche, Bitterböse in der Lyrik ist tiefer und wird sich länger halten, weil es aus der Gemüthsbeschaffenheit unserer modernen Welt hervorgeht; dieses Sichverbeißen in die Modelle, welches heute das Um und Auf der Romanliteratur bildet, scheint mir hingegen einem frühen Untergang geweiht, weil es dem inneren Wesen des Erzählens widerspricht. Dieser Kern alles Epischen aber ist die Erfindung, und was die Erfindung reich macht, das ist die Buntheit. Die modernen Romane erzählen nicht: sie studieren und beschreiben. Sie haben dadurch die Illusion der Wirklichkeit voraus, aber die Armut der Illusion gegen sich. Die beiden Menschen und ihre Verhältnisse werden geschildert, die «Nebenmenschen» mit ihren Gegenverhältnissen gegenübergestellt, der Hintergrund mit naturwahren Kaffeehäusern, Spelunken, Baugründen, Salons und Bibelots dazu gemalt, und das Ganze geht gemächlich auf der Straße der Unausweichlichkeit dem bekannten öden Ausgang zu.

Wie arm ist diese Ausbeute gegen die tausend Windungen und Wendungen unserer guten, alten Jugendromane! Wie weit entfernt von jenem Herzklopfen vor Furcht und Hoffnung, mit dem wir die Schicksale der drei Musketiere oder des Walter Scottschen Quentin Durward verfolgt haben! Die modernen Romane sind vielleicht logischer und, wenn man will, im gemeinen Sinne wahrer, als jene Schöpfungen einer bewegten Phantasie: aber sie sind doch nur Skizzen und Studien, mehr Ausgeburten einer ängstlichen Wissenschaft, als einer freien Kunst. Die Freude am Fabulieren ist unseren Romanciers abhanden gekommen und mit ihr die Kunst der Composition. Das Privilegium des Epos, den Zufall mitspielen zu lassen,

Course an der Wiener Börse vom 11. Jänner 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	82·50	82 70
Silberrente	83·65	83·75
1854er 4% Staatslose 250 fl.	131·—	132 —
1860er 5% ganze 500 „	137·70	138·25
1860er 5% Fünftel 100 „	138·—	138·75
1864er Staatslose 100 „	168·30	168·80
1864er „ 50 „	167 —	168·—
Como-Rentenscheine per St.	—·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	113·25	113·45
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	101·—	101.20
ung. Goldrente 4%	103·10	103·25
„ Papierrente 5%	93·—	93 15
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	150 50	151· -
„ Ostbahn-Prioritäten	99 60	100·20
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	— —	—·—
„ „ „ vom J. 1876	118·—	118 50
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	121·20	121·70
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	125·10	125·60
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		
5% böhmische	109·—	—·—
5% galizische	104·40	105·—
5% mährische	106·75	107 25
5% niederösterreichische	109·—	110 —
5% oberösterreichische	105·—	—·—
5% steirische	105·50	—·—
5% kroatische und slavonische	105·50	106 50
5% siebenbürgische	104·—	104·60
5% Temeser Banat	104 50	105.—
5% ungarische	104·60	105·20
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	118·—	118·50
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	105·75	106 25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	106·—	107·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	131·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	123·40	123·80
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	124·75	125·25
dto. in 50 „ „ 4½ %	101·—	101·50
dto. in 50 „ „ 4%	96·75	97·25
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	101·—	101·50
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	101·—	101·75
Oest.-ung. Bank verl. 5%	101·—	101·50
dto. „ 4½%	102·25	102.75
dto. „ 4%	98·—	98·50
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	100·10	100·60
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·40	100·90
Oesterr. Nordwestbahn	106 25	106·75
Siebenbürger	—·—	—·—
Staatsbahn 1. Emission	201·—	202·50
Südbahn à 3%	159·—	159 50
à 5%	128·50	129·—
Ung.-galiz. Bahn	100 25	100 75
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	175·75	176·25
Clary-Lose 40 fl.	44·—	44·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	117·—	118·—
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	20·—	—·—
Ofener Lose 40 fl.	47·—	47·50
Palffy-Lose 40 fl.	42·50	43·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14·65	14·95
Rudolf-Lose 10 fl.	19·—	19·75
Salm-Lose 40 fl.	58·75	59.25
St.-Genois-Lose 40 fl.	59 5	60·25
Waldstein-Lose 20 fl.	34·25	34 75
Windischgrätz-Lose 20 fl.	45 —	46·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	111·75	112·—
Bankverein, Wiener, 100 fl.	103·75	104·25
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	249·50	250·50
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	291·70	292·--
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	301·25	301·75
Depositenbank, Allg. 200 fl.	179 —	180·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	566·—	568·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	65·—	67·—
Landerb., öst. 200 fl. G. 50% E.	245·50	245·75
Oesterr.-Ung. Bank	875·—	877·—
Unionbank 200 fl.	216·—	216·25
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	154·75	155·50
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	186·—	187·—
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
„ Westbahn 200 fl.	277 —	277·50
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	—·—	—·—
„ (lit. B) 200 fl.	201 50	202·50
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	393·—	395·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2357	2362
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	221 —	221 50
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	203 25	203·75
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	233·50	234·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	557·—	559·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	168 25	168·50
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	162·50	163 26
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	—·—	—·—
Rudolfsbahn 200 fl. Silber	189·50	190·—
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	256·40	256·60
Südbahn 200 fl. Silber	101·75	102·25
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	162·—	162 50
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	211·—	211·25
„ Wr., neu 100 fl.	104 50	105·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	174·—	174 50
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	171·—	171·50
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	172·25	172·75
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	95·—	95·50
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	66·—	66·50
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	26·75	27·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	184·50	185·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	215·—	218·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·92½	62·05
London	126·55	127·—
Paris	49·87½	49·95
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·93	5·95
20-Francs-Stücke	9·98	9·98½
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·92½	62·—

Pferde-Fluid.

Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder.

Eine grosse Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Ist seit vielen Jahren von erfahrenen Thierärzten, Sportfreunden und praktischen Landwirten in der Wirkung als ganz vorzüglich erprobt und für heilsam und kräftigend bestens anerkannt.

Es erhält das Pferd ausdauernd, verhindert das Steifwerden der Glieder und dient als Stärkung vor und zur Restitution (Wiederkräftigung) nach forciertem Dienstgebrauch. (96) 2

Wird verkauft und täglich per Post versendet von der

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach.

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften

a) **verzinst Gelder**

im Conto-Corrente und vergütet

für Banknoten

3¼ Procent gegen 5tägige Kündigung
3½ „ „ 12 „ „
3¾ „ auf 4 Monate fix.

für Napoleons d'or

2¾ Procent gegen 20tägige Kündigung
3 „ „ 40 „ „
3¼ „ „ 3monatliche „
3½ „ „ 6 „ „

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Cheque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu immer welcher Stunde der Bureauzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rimessen per Wien und Budapest **franco Provision** vermittelt und ebenso **ohne Provisionsbelastung** Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domicilieren, ohne dass ihnen hiefür irgendwelche Auslagen erwachsen.

b) **übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge** für Effecten, Devisen und Valuten, besorgt **das Incasso von Anweisungen und Coupons** gegen ⅛ Procent Provision;

c) **räumt ihren Committenten die Facilitation ein,** Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall **gratis** eincassiert. (4900) 12—7

Für die Winter-Cur!

Frische Füllung von

Medicinal-

(nicht zu verwechseln mit den Fabriks-Thranen)

Lebertran.

Echt und einzig heilsamst wirkend, 1 Flasche 60 kr., doppelt groß 1 fl., führt am Lager die

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach.

Täglicher Postversandt. (97) 2

(220—2) Nr. 9810.

Dritte exec. Feilbietung.

Am 14. Jänner 1887, um 10 Uhr vormittags, wird hiergerichts die dritte executive Feilbietung der Realität des Kaspar Vidrich von Dorn sub Einl.-Nr. 61 und 62 ad Catastralgemeinde Dorn stattfinden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 14. Dezember 1886.

(222—2) Nr. 9801.

Dritte exec. Feilbietung.

Am 14. Jänner 1887, um 10 Uhr vormittags, wird hiergerichts die dritte executive Feilbietung der Realität des Mathias Šabec von Dorn Nr. 23, sub Einl.-Nr. 44 ad Catastralgemeinde Dorn, stattfinden.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 14. Dezember 1886.

(246—1) Nr. 11 013.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Marcus Fink von Neuloschin, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache der Maria Fink von Neuloschin gegen ihn pcto. 220 fl. s. A. erflossene Executionsbescheid Z. 8726 dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič von Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 14. Dezember 1886.

(5371—3) Nr. 7261.

Bekanntmachung.

Der diesgerichtliche, für die Tabulargläubiger Peter Esich und Anna Esich, beide aus Tribuče, bestimmte Grundbuchsbescheid vom 27. November 1886, Z. 6459, wurde dem für dieselben bestellten Curator absentis Herrn Peter Perše aus Tschernembl zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 21. Dezember 1886.

(244—1) Nr. 11 108.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Johann Verderber in Brünn, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Josef Wolf, Kaufmann in Znaim (durch Herrn Dr. Ludwig Hupka), gegen ihn erflossene Executionsbescheid Z. 8940 dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič in Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 18. Dezember 1886.

(243—1) Nr. 11 223.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Mathias Eppich von Tiefenthal, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Johann Schauer von Tiefenthal gegen ihn pcto. 20 fl. s. A. erflossene Executionsbescheid Z. 8659 dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič von Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 21. Dezember 1886.

(242—1) Nr. 11 226.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird die Marie Renner von Obermösel, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache der Marie Oswald von Krapfenfeld (durch Herrn Dr. Burger) gegen dieselbe erflossene diesgerichtliche Executionsbescheid Z. 8837 pcto. 363 fl. 61 kr. sammt Anhang dem ihr unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič von Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 21. Dezember 1886.

(241—1) Nr. 11 225.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Georg Herbst von Kletsch, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Mathias Bauer von Altbacher gegen ihn pcto. 50 fl. s. A. erflossene Executionsbescheid Z. 9098 dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomitsch von Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 21. Dezember 1886.

(240—1) Nr. 11 224.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Mathias Groß von Setsch, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Josef Sigmund von Ebenthal gegen ihn pcto. 200 fl. s. A. erflossene Executionsbescheid Z. 9674 dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič von Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 21. Dezember 1886.

(245—1) Nr. 11 012.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Josef Högler von Schalkendorf, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, dass der in der Executionssache der Firma Gebrüder Loser in Triest gegen ihn pcto. 123 fl. 20 kr. s. A. erflossene Executionsbescheid Nr. 9025 dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Florian Tomič von Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 14. Dezember 1886.

(84—3) Nr. 24 581.

Dritte exec. Feilbietung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es werde in der Executionssache des Johann Janželj von Brunndorf gegen Martin Glavan von Verblenje bei fruchtlosem Verstreichen der zweiten Feilbietungs-Tagsatzung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 6. November 1886, Z. 21 131, auf den

19. Jänner 1886

angeordneten dritten executiven Feilbietung der Realität Einlage-Nr. 318 ad Sonnegg mit dem Anhange des obigen Bescheides geschritten.

K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 23. Dezember 1886.

(85—3) Nr. 24 833.

Dritte exec. Feilbietung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es werde in der Executionssache des Franz Furlan von Verblenje Nr. 13 gegen Martin Glavan von Verblenje bei fruchtlosem Verstreichen der zweiten Feilbietungs-Tagsatzung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 24. September 1886, Z. 17 708, auf den

19. Jänner 1887

angeordneten dritten executiven Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 359, Rectf.-Nr. 274, fol. 318 ad Sonnegg, mit dem Anhange des obigen Bescheides geschritten.

K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 22. Dezember 1886.

(75—1) Št. 19 506.

Razglas.

C. kr. mest. deleg. okrajna sodnija v Ljubljani naznanja:

Na prošnjo izvršitelja Matije Juvanca iz Strmeca, okraj Velike Lašiče, se v eksekutivni zadevi proti Andreju Gradišarju iz Škril zaradi 37 gold. 39 kr. s. p. s tosodniškim odlokom z dne 22. avgusta 1886, št. 15 470, s pravico ponovljenja vstavljena tretja eksekutivna prodaja zemljišča pod vložno štev. 410 *ad* Ig, sedaj vložna št. 74 katastralne občine Golo, cenjenega na 1500 gld., vnovič razpiše na

22. januarja 1887

predpoludnem ob 9. uri pri tej sodniji s prejšnjim pristavkom.

C. kr. mest. deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 19. avgusta 1886.